

**„Ihr hattet Böses mit mir vor, aber Gott hat es zum Guten gewendet; denn er wollte auf diese Weise vielen Menschen das Leben retten.“ 1. Mose 50,20**

Als Lieblingssohn des Vaters erweckt Josef den Neid seiner Brüder, die ihn loswerden wollen. Nach Ägypten verkauft wird Josef dort in Position berufen, in der er durch kluge vor einer Hungerkatastrophe bewahrt. Auf Lebensmitteln kommen nun auch seine nicht ahnend, dass ihr Bruder ein ist. So versorgt er auch seine Geschwister, hatten. Gott hat es zum Guten gewendet, was zunächst böse aussah.



eine verantwortliche Vorratspolitik das Volk der Suche nach Brüder nach Ägypten, einflussreicher Minister die ihm übel mitgespielt

Die jüdische Dichterin Macha Kaleko beschreibt in einem ihrer Gedichte eine ähnliche Situation: Einem alten Mann und seinem Sohn war das einzige Pferd davongelaufen, aber nach einiger Zeit brachte der Sohn einige wilde Pferde mit nach Hause. Der Vater aber gab zu bedenken: „Wer weiß, ob diese ein Glücksfall sind?“

*Nun ritt der Sohn die neuen Pferde. Da stürzte er und brach ein Bein. Der Nachbar kam, um das Leid mit ihm zu tragen. Da hörte er den Alten sagen: „Wer weiß, ob dies ein Unglück ist?“ Bald dröhnt die Trommel durch die Gassen: Es ist Kriegsproklamation. Ein jeder muss sein Land verlassen. Doch nicht des Alten lahmer Sohn.*

Wer weiß, wofür es gut war. Kennst du aus deinem Leben solche Erfahrungen? Am Anfang hast du etwas als Unglück empfunden, warst verzweifelt. Hast nicht verstanden, was das sollte, wofür es gut war. Erst später, in der Rückschau (wie bei Josef), hat sich ein roter Faden in deiner Lebensgeschichte gezeigt.

Im Augenblick des Scheiterns, des Unglücks, des Verlustes...können wir manche Ereignisse nicht einordnen, nicht verstehen, nicht annehmen. Der dänische Theologe und Philosoph Sören Kierkegaard hat das auf den Punkt gebracht: „*Verstehen kann man das Leben nur rückwärts. Leben muss man es vorwärts.*“

Wer weiß, wofür es gut war. Josef wusste es, aber nicht sofort. Erst später. Uns wird es vermutlich nicht anders gehen.

Und dennoch müssen wir oft auch eingestehen, dass es für viel Leid in der Welt und in unserem persönlichen Leben auch rückblickend nicht immer eine positive Deutung gibt. Da bleibt nur das - manchmal verzweifelte- Vertrauen, dass Gott trotz allem Liebe ist und wir dann mit Dietrich Bonhoeffer sagen können:

*„Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will.“*

Matthias Ekelmann